KFW-RESEARCH

Akzente

JÜNGSTE ENTWICKLUNGEN IM GRÜNDUNGSGESCHEHEN

Nr. 29, August 2010

kfw BANKENGRUPPE

Herausgeber
KfW Bankengruppe
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0
Telefax 069 7431-2944
www.kfw.de

Redaktion
KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
research@kfw.de

Dr. Karsten Kohn
Telefon 069 7431-4473

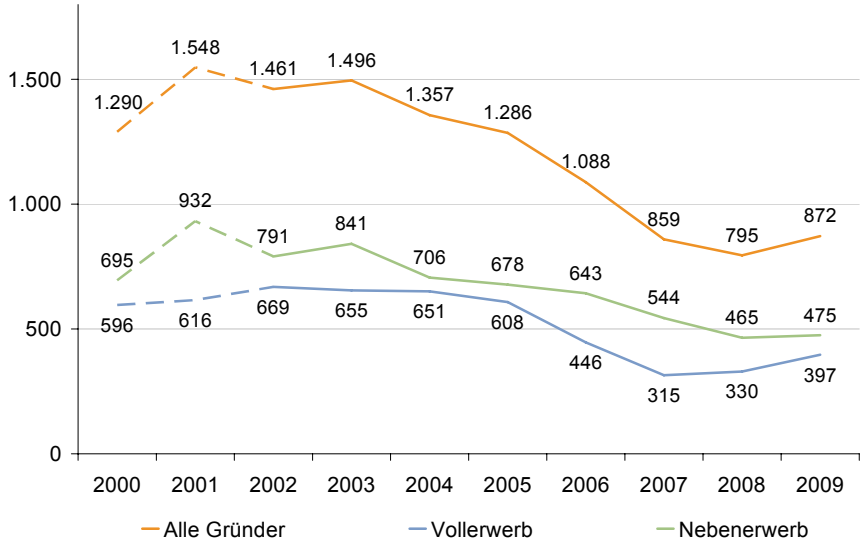
Dr. Katrin Ullrich
Telefon 069 7431-9791

ISSN 1869-2583
Copyright Titelbild: KfW Bildarchiv /Angelika Kohlmeier
Frankfurt am Main, August 2010

JÜNGSTE ENTWICKLUNGEN IM GRÜNDUNGSGESCHEHEN

Im Jahr 2009 haben in Deutschland rund 870.000 Personen eine selbstständige Tätigkeit begonnen. Im Vorjahresvergleich ist damit ein deutlicher Anstieg der Existenzgründerzahl um 10 % zu verzeichnen, wofür fast ausschließlich die Zunahme der Vollerwerbsgründer (+20 %) verantwortlich ist. Die Zahl der Nebenerwerbsgründer veränderte sich hingegen kaum (+2 %). Die Abwärtsdynamik in der Gründungsaktivität, die im Jahr 2004 einsetzte und bis ins Jahr 2008 hineinreichte, ist damit gebrochen.

Erstmals seit sechs Jahren sind wieder steigende Gründerzahlen zu verzeichnen.



Quelle: KfW-Gründungsmonitor

Grafik 1: Zahl der Existenzgründer 2000–2009 (in Tsd.)

Dies ist ein zentrales Ergebnis des KfW-Gründungsmonitors 2010, der das Gründungsgeschehen in Deutschland für das Jahr 2009 repräsentativ erfasst.[1] Was sind die Ursachen für den Anstieg der Gründungsaktivitäten im Krisenjahr?

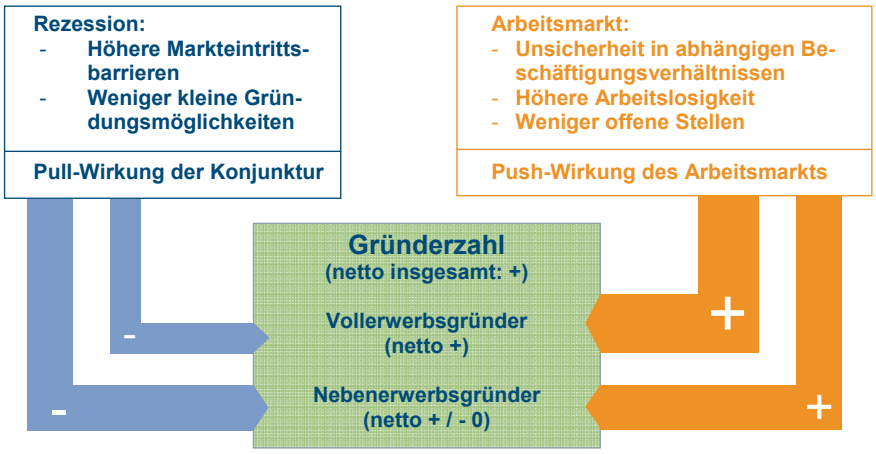
Makroökonomische Einflüsse auf das Gründungsgeschehen

Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen bilden den Hintergrund für die individuelle Gründungsentscheidung. Nach der Art ihrer Wirkung auf das Gründungsgeschehen werden makroökonomische Einflussgrößen in Push- und Pull-Faktoren unterschie-

[1] Vgl. Kohn, K., H. Spengler und K. Ullrich (2010): Gründungsmonitor 2010. Lebhafte Gründungsaktivität in der Krise. KfW Bankengruppe, Frankfurt.

Das Zusammenspiel von Erwerbslosigkeit als Push-Faktor und konjunktureller Situation als Pull-Faktor bestimmt das Gründungsgeschehen auf gesamtwirtschaftlicher Ebene.

den. Als bedeutender Push-Faktor ist die Erwerbslosigkeit zu sehen, durch die die betroffenen Personen in Ermangelung von Erwerbsalternativen quasi in die Selbstständigkeit „gestoßen" werden. Ein Konjunkturaufschwung wirkt dagegen als Pull-Faktor positiv, da er Gründungen „nach sich zieht", wenn sich für potenzielle Gründer z. B. wachsende oder gar neue Absatzmärkte erschließen. Im Konjunkturabschwung fällt die Pull-Wirkung entsprechend negativ aus. Für das Jahr 2009 ist das Zusammenspiel der Push- und Pull-Faktoren in Grafik 2 dargestellt.



Quelle: eigene Erstellung

Grafik 2: Makroökonomische Push- und Pull-Faktoren in der Wirtschaftskrise

In der Wirtschaftskrise dominierte der auf die Gründerzahlen positiv wirkende Push-Effekt der sich verschlechternden Arbeitsmarktsituation den negativ wirkenden Pull-Effekt der schlechten konjunkturellen Lage.

Im Krisenjahr 2009 hat sich der Arbeitsmarkt erstaunlich robust gezeigt. Viele Unternehmen haben notwendige Anpassungen ihres Arbeitseinsatzes an den Wirtschaftseinbruch vor allem über reduzierte Arbeitszeiten und weniger über eine Verringerung der Beschäftigtenzahl vorgenommen. Allerdings braucht die Arbeitslosigkeit im Einzelfall gar nicht erst eingetreten zu sein, um ihre Push-Wirkung zu entfalten. Bereits sich verschlechternde Aussichten in abhängigen Beschäftigungsverhältnissen können ein äußerer Auslöser für die Entscheidung sein, Gründungspläne umzusetzen und den Schritt in die Selbstständigkeit zu gehen.

Gleichzeitig war das Jahr 2009 durch den stärksten Einbruch der Wirtschaftsleistung seit Gründung der Bundesrepublik gekennzeichnet. Im Vergleich zu 2008 nahm das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) saison- und kalenderbereinigt um drastische 4,7 % ab.[2] Die Rezession hat einen entsprechend negativen Einfluss auf die

[2] Statistisches Bundesamt (2010): Bruttoinlandsprodukt im 2. Quartal 2010 mit Rekordzuwachs. Pressemitteilung Nr. 284 vom 13.08.2010.

Gründungsaktivität entfaltet. Insgesamt hat jedoch der positive Push-Effekt der verschlechterten Arbeitsmarktsituation den negativen Pull-Effekt des Konjunkturabschwungs deutlich überkompensiert.

Push- und Pull-Faktoren entfalten für Voll- und Nebenerwerbsgründer unterschiedlich starke Wirkungen, sodass im Saldo der Effekte die Zahl der Vollerwerbsgründer gestiegen und die der Nebenerwerbsgründer konstant geblieben ist.

Dabei wirkten sich die Push- und Pull-Faktoren unterschiedlich stark auf Vollerwerbs- und Nebenerwerbsgründer aus. Während die Zahl der Vollerwerbsgründer deutlich gestiegen ist, bewegt sich das Gründungsgeschehen im Nebenerwerb auf dem gleichen Niveau wie im Jahr 2008. Die starke Push-Wirkung der Arbeitslosigkeit und die Umsetzung von länger geplanten und langfristig ausgelegten Projekten, die die höheren Markteintrittsschranken in der Rezession überwinden können, dürften die Entscheidung für Gründungen im Vollerwerb begünstigt haben.

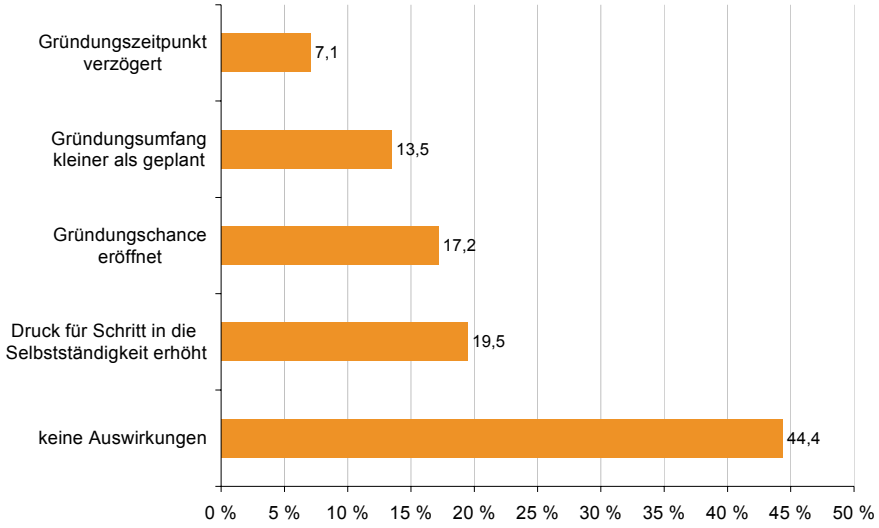
Für Gründer im Nebenerwerb hat sich in dieser Rezession die Arbeitsmarktsituation insofern günstig ausgewirkt, als die starke Zunahme der Kurzarbeit und die Reduktion des Arbeitsvolumens das Zeitbudget von Gründungswilligen zu Gunsten möglicher Selbstständigkeitsprojekte verschoben hat. Allerdings dürfte die fehlende Nachfrage die Hinzuverdienstchancen im Rahmen von selbstständigen Zusatztätigkeiten deutlich reduziert haben, sodass die Zahl der Nebenerwerbsgründer in der Summe letztendlich kaum zugenommen hat.

Verstärkte Differenzierung des Gründungsgeschehens

Die schwere Rezession eröffnet über den beschleunigten Strukturwandel auch direkt Gründungschancen.

Neben dem Nachfrageausfall und der Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation barg die Schwere der Rezession noch einen weiteren Aspekt: Im sich verstärkenden „Prozess schöpferischer Zerstörung“ eröffnen sich explizit neue Gründungschancen. Dies zeigt sich u. a. dann, wenn Gründer direkt nach den Auswirkungen der Wirtschaftskrise gefragt werden (siehe Grafik 3): Während für 44 % aller Gründer die Krise bis zum Befragungszeitraum in der zweiten Jahreshälfte 2009 nach eigener Aussage folgenlos blieb, gab knapp jeder fünfte Gründer an, dass die Krise eine Gründungschance eröffnet hat und sich insofern positiv ausgewirkt hat. Andererseits hat sich für rund 20 % der Gründer der Druck zum Schritt in die Selbstständigkeit erhöht. Ein verzögerter Gründungszeitpunkt und ein kleinerer als geplanter Gründungsumfang sind

zwei weitere Kanäle, durch die die Wirtschaftskrise negativ auf die Gründungsaktivität wirkt.[3]



Quelle: KfW-Gründungsmonitor für 2009

Grafik 3: Individuelle Auswirkungen der Wirtschaftskrise

In der Wirtschaftskrise hat sich das Gründungsgeschehen polarisiert: Einerseits signalisieren die Strukturmerkmale der Gründungsprojekte mehr substanzielle Gründungen, andererseits ist der Anteil der Kleinstgründungen ebenfalls gestiegen.

Die Polarisierung des Gründungsgeschehens lässt sich auch an den Strukturmerkmalen der umgesetzten Projekte ablesen, anhand derer sich auf der einen Seite „Wunschgründungen“ und auf der anderen Seite „Verlegenheitsgründungen“ identifizieren lassen (siehe Tabelle 1). So hat der Anteil von Chancengründern im Vergleich zu 2008 deutlich (um acht Prozentpunkte) zugenommen, während der Anteil der Notgründer nahezu konstant geblieben ist. Offenbar hat die Wirtschaftskrise nicht zu einer Verschiebung der Gründungsmotivation hin zum Gründungsgrund mangelnder Erwerbsalternativen geführt. Vielmehr wurde der Schritt in die Selbstständigkeit seltener aus sonstigen Gründen unternommen und dafür häufiger explizit eine Gründungsidee umgesetzt.

Weiterhin sind deutlich mehr Übernahmegründungen zu verzeichnen. Offenbar hat in der Krise die Übernahme eines bestehenden Unternehmens einen attraktiven Einstieg in die Selbstständigkeit geboten. Häufig haben diese Unternehmen auch Mitarbeiter, daher sind Übernahmegründungen im Durchschnitt größer. Auch insgesamt beschäftigten mehr Gründer Mitarbeiter, und es wurden pro Gründung mehr Stellen geschaffen.

[3] Nicht ermitteln lassen sich darüber hinaus die Gründer, die ihr Projekt aufgrund der Wirtschaftskrise ganz aufgegeben oder auf einen Zeitpunkt nach der Befragung verschoben haben.

Tabelle 1: Differenzierung des Gründungsgeschehens

„Wunschgründungen“	„Verlegenheitsgründungen“
• Der Anteil der Chancengründer hat deutlich zugenommen (2008: 31 %; 2009: 39 %)	• Konstant hoher Anteil von Notgründern (2008: 35 %; 2009: 34 %).
• Der Anteil von Übernahmegründungen hat sich verdoppelt (2008: 7 %; 2009: 13 %)	• Konstant hoher Anteil von Gründern aus der Arbeitslosigkeit (2008 und 2009 jeweils 21 %)
• Mehr Gründer beschäftigen Mitarbeiter (2008: 28 %; 2009: 38 %)	• Gestiegener Anteil von Langzeitarbeitslosen unter den vormals arbeitslosen Vollerwerbsgründern (2008: 38 %, 2009: 47 %)
• Höherer Anteil von größeren Gründungen mit Gesamtmittelbedarf über 25.000 EUR (2008: 18 %; 2009: 21 %)	• Sehr hoher Anteil von Kleinstgründungen mit Gesamtmittelbedarf 0 – 10.000 EUR (2008: 65 %; 2009: 68 %)

Quelle: KfW-Gründungsmonitor

Gleichzeitig zeigt sich ein konstant hoher Anteil von Gründern, die direkt aus der Arbeitslosigkeit starten; und unter den Vollerwerbsgründern aus der Arbeitslosigkeit finden sich mehr Langzeitarbeitslose – ihr Anteil beträgt nun fast 50 %. Projekte von Gründern aus der Arbeitslosigkeit sind erfahrungsgemäß kleiner.

Auch beim Gesamtmittelbedarf lässt sich die Ausdifferenzierung des Gründungsgeschehens beobachten. Auf der einen Seite ist der Anteil der Kleinstgründungen, die gar keinen oder nur einen kleinen Mittelbedarf bis 10.000 EUR aufweisen, von 65 % auf 68 % gestiegen. Auf der anderen Seite hat auch der Anteil von größeren Gründungen mit einem Gesamtmittelbedarf jenseits der Grenze von 25.000 EUR um drei Prozentpunkte auf 21 % zugenommen, was auf substanzielle Gründungsprojekte hinweist.

Fazit und Schlussfolgerungen

Die Zahl der Existenzgründer ist in der Wirtschaftskrise spürbar gestiegen. Die Push-Wirkungen einer verschlechterten Arbeitsmarktsituation haben den negativen Pull-Einfluss des schlechten konjunkturellen Umfelds deutlich überkompensiert. Allerdings hat die Rezession nicht nur „Verlegenheitsgründer“ hervorgebracht, die kleine Projekte umsetzten. Vielmehr hat die Wirtschaftskrise auch vielen Gründern explizite Chancen eröffnet, gerade weil bestehende Unternehmen vom Markt verdrängt wurden und so Platz für neue Projekte entstand, oder weil die Krise der Anstoß war, schon länger gehegte Gründungspläne umzusetzen.

Gesunkene Finanzierungsschwierigkeiten in der Krise signalisieren eine intensive und realistische Auseinandersetzung der Gründer mit ihrem Vorhaben.

Gründer, die in die Krise hinein gegründet haben, dürften sich intensiv mit ihrem Vorhaben auseinandergesetzt haben. Bei Inanspruchnahme externer Finanzierungen müssen Kapitalgeber von der Tragfähigkeit des Vorhabens überzeugt werden, was insbesondere im schwierigen Umfeld der Wirtschaftskrise eine gründliche Vorbereitung verlangt. Dies wird auch ein Grund dafür sein, dass die Finanzierungsschwierigkeiten im Vorjahresvergleich insgesamt gesunken sind: 23 % der Gründer mit externem Finanzmitteleinsatz gaben an, Schwierigkeiten bei der Finanzierung begegnet zu sein. Im Jahr 2008 betrug dieser Anteil noch 32 %. Allerdings dürften Gründer angesichts der anhaltenden Diskussion um die Wirtschafts- und Finanzkrise auch von vornherein skeptischer in Bezug auf die Finanzierbarkeit ihrer Vorhaben gewesen sein. Gab es dann in der tatsächlichen Umsetzung weniger Probleme als erwartet, beantworteten die Gründer die Frage nach den Schwierigkeiten häufiger verneinend.

Ein nachhaltiges Gründungsgeschehen verlangt eine kritische Masse an Gründern und Gründungsideen.

Gründungen unterstützen den Erneuerungsprozess der Wirtschaft. Damit das Gründungsgeschehen aber nachhaltige Wirkungen entfalten kann, sind zwei Aspekte der Gründungsaktivität zu berücksichtigen. Zum einen können Gründungen nur dann längerfristige Wirkungen, beispielsweise im Hinblick auf Beschäftigungseffekte, entfalten, wenn sie die schwierige Anfangsphase überstehen und sich das Geschäftskonzept bewährt. Insgesamt ist jedoch eine hohe Sterblichkeit unter jungen Unternehmen zu konstatieren, rund ein Viertel aller Gründungen ist nach spätestens drei Jahren wieder aus dem Markt ausgeschieden. Zum anderen ist der Anteil der Gründungen, die Marktneuheiten einführen, konstant niedrig. So gaben im Jahr 2009 rund 12 % aller Gründer an, mit einer Marktneuheit zu starten. Daher verlangt ein lebhaftes Innovationsgeschehen eine hinreichende Zahl von Existenzgründern. Insgesamt betrachtet kann das Gründungsgeschehen nur dann seine positiven volkswirtschaftlichen Wirkungen entfalten, wenn stets eine kritische Masse an Gründungen bestehende Unternehmen herausfordert, Innovationen einführt und den Selektionsprozess am Markt übersteht.